

BILD Köln, M. M. 2019

Die Fahrschule war mal eine Männerdomäne –
doch heute treten immer mehr
Fahrlehrerinnen aufs Gas

Natalie mit Simon bei
einer Fahrstunde durch
Köln. Ende des Monats
hat der Student seine
Prüfung. „Ich will, dass
alle meine Schützlinge
bestmöglich
vorbereitet sind.“



**Bei Natalie
fliegt keiner
aus der**



aus der KURVE

Von N. STAMPFLMEIER

Köln - „Simon - abbiegen, nicht fliegen. Brems!“ Mit ruhiger, aber bestimmter Stimme leitet Natalie Kolpoth (31) ihren heutigen Fahrschüler an.

Simon (19) hat seine 19. Fahrstunde in Köln und fährt gerade etwas zu schnell in eine Linkskurve. „Da musst du schon aufpassen. In der Prüfung kann dir das den Hals brechen“, ermahnt Natalie ihren Schützling. Die gebürtige Dürenerin ist eine von 981 Fahrlehrerinnen in NRW - Tendenz steigend. Laut europäischem Fahr-

schulverband „Moving“ sind bereits zwölf Prozent aller Fahrlehrer in NRW weiblich. Der Grund: Es gibt viele offene Stellen und der Beruf bietet flexible Arbeitszeiten.

Und: Immer häufiger fragen Fahrschüler nach weiblichen Lehrern. „Sowohl Männer als auch Frauen bitten oft darum, dass eine Frau ihre Fahrlehrerin wird“, berichtet

Natalie. „Sie denken, wir sind einfühlsamer - und ich glaube, das ist auch so.“

„Ich habe explizit nach Natalie als meiner Fahrlehrerin gefragt“, berichtet der Student. „Sie ist sehr ruhig, aber bestimmt.“

Vor sieben Jahren machte Natalie die Ausbildung zur Fahrlehrerin. „Ich habe vorher in der Gastronomie gearbeitet und war in einer Findungsphase. Plötzlich kam das wie ein Geistesblitz - ich liebe Autofahren und arbeite gerne mit Menschen.“ Ein Jahr später war sie Fahrlehrerin.

Probleme wegen ihres Geschlechts hat sie selten. „Es gibt ab und an Jungs, die glauben, mich nicht ernst nehmen zu können. Manchmal versuchen sie auch, zu flirteten. Das habe ich aber gut im Griff. Nur einmal war einer mal etwas zu verliebt in mich. Den habe ich dann an einen Kollegen übergeben, weil er sich nicht mehr konzentrieren konnte.“

Seit 2012 ist Natalie Fahrlehrerin. „Mein absoluter Traumjob“

Das-Gamboa ische Carmen liebt Köln

F.: und Offenheit. Nach 15 Jahren empfinde ich Köln als meine Heimat. Was mir nicht so sehr gefällt, ist zu sehen, dass viele Mitbürger nicht mehr auf die Sauberkeit und Pflege unserer Stadt achten.“

BILD: Wie stehen Sie zu Karneval? Feiern Sie mit?

Adriana: „Meine Arbeit ist jeden Tag wie Karneval: Ich ziehe mein



vier-
neri-
ren
Iner